

Yehudit Kirstein Keshet

CHECKPOINT WATCH

**Zeugnisse israelischer Frauen
aus dem besetzten Palästina**

**Mit einem Vorwort
von Amira Hass**

**Aus dem Englischen
übersetzt von
Ulrike Vestring**

Edition Nautilus

Anmerkungen der Autorin zur deutschen Ausgabe

Ein Buch zu verfassen, das sich extrem kritisch zur israelischen Regierungspolitik äußert, und dieses Buch dann ins Deutsche übertragen und in Deutschland veröffentlicht zu sehen – das ist für eine israelische Jüdin keine beliebige Erfahrung.

Ohne kriegsbedingte Schicksalsschläge wäre auch ich Deutsche, Berlinerin, ich würde in der Stadt leben, die meine Eltern liebten und die ich vor Kurzem zu schätzen gelernt habe. Ich kann ohne Zögern sagen, dass in meiner ganzen Jugend und auch noch zu Beginn meines Erwachsenenlebens Nazi-Deutschland das Gegenbild zu Israel war: So wie »die« würden »wir« nie werden, wir wären niemals fähig, grausam oder böse zu handeln, unfähig auch, stumm dabeizustehen, wenn in unserem Namen schrecklich Böses begangen würde. Dies ist eine verbreitete israelische Auffassung. Viele der Frauen in diesem Buch werden von den Gespenstern des Holocaust verfolgt, Gespenstern, die sie zum Handeln und zum Protest antreiben gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, wo immer sie zu finden sind.

Seither sind Jahre vergangen, und ich habe bei zahlreichen Reisen nach Deutschland Kollegen und Freunde getroffen, mit denen mich zweierlei verbindet: ihre, wie ich finde, mutige Auseinandersetzung mit Deutschlands Vergangenheit und mein Ringen mit der israelischen Gegenwart. Das hat natürlich mein hartes Urteil, meine Dämonisierung von allem, was deutsch ist, gewandelt. So konnte ich wenigstens eine Wurzel meiner Familiengeschichte wieder in Besitz nehmen.

Ich sage das nicht aus Gehässigkeit, sondern weil diese Veröhnung mit dem Dämon, diese Teufelsaustreibung mich etwas sehr Wichtiges gelehrt hat, das – bei aller Verschiedenheit – auch für das Verhältnis zwischen Palästinensern und Israelis gilt. Es ist die Schwierigkeit hinzunehmen, dass die Vergan-

genheit vergangen ist, die Schwierigkeit, geschichtliche Entwicklungen nicht nur in ihren Auswirkungen auf einzelne Menschen wahrzunehmen, und schließlich der schwierige Versuch, das menschliche Gesicht des »Feindes« zu sehen. Natürlich hat dieser Lernprozess lange gedauert, und er konnte nur in einem Kontext von friedlichen Beziehungen, von Wiedergutmachung und dem Bemühen geschehen, sich den Fehlern der Vergangenheit zu stellen.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich betonen, dass es keinen Vergleich geben kann zwischen Israels Unterdrückung der Palästinenser und den Untaten, die im Dritten Reich in ganz Europa begangen wurden. Das ist nicht nur eine quantitative, sondern eine qualitative Frage. Es gibt keinen Vergleich zum Ausmaß, zur Intensität und zur akkuraten Maschinerie der Nazi-Vernichtung. Hitlers Opfer stellten für Deutschland keine Bedrohung dar, sie wurden auf Grund ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihrer politischen Zugehörigkeit oder ihrer sexuellen Orientierung ausgewählt. Die Opfer Israels – die meisten von ihnen unschuldig – stehen nicht nur israelischen Gebietsansprüchen im Wege, sondern ihre bloße Anwesenheit stellt für viele die Legitimität jüdischer Präsenz im Verheißenen Land in Frage. Natürlich gibt es auch die weit verbreitete Vorstellung, dass der palästinensische Widerstand gegen die Besatzung Terror ist, und dass dieser Terror Israels Existenz direkt bedroht. Trotz des Ungleichgewichts der Macht zwischen Israel und den Palästinensern sind doch beide Krieg führende Parteien, und Terror wird von beiden ausgeübt – gleich, ob es nun Staatsterror oder der Terror von Selbstmordattentätern gegen Zivilisten ist.

Wo es allerdings einen Vergleich geben kann, das ist das damalige Schweigen der deutschen »Volksgenossen«, die weit verbreitete Gleichgültigkeit oder Komplizenschaft angesichts der Nazi-Vergehen in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Art, wie die Mehrheit in Israel die physische und psychische Unterdrückung der Palästinenser hin nimmt oder sogar gutheißt. Ebenso wie das Schweigen in Deutschland, ja sogar der öffentlichen Meinung in aller Welt die Nazis ermutigte, immer ausgeklügeltere und gewalttätigere Schritte in Richtung auf die Endlösung zu tun, genauso führt jeder Schritt, den Israel zur Unterdrückung des palästinensi-

schen Freiheitsstrebens unternimmt, zu immer drastischeren tödlichen Aktionen, um die Unterdrückung zu sichern. Es liegt in der Natur dieser Repression, dass sie zu immer heftigeren Explosionen von Gewalt und Gegengewalt führt. Selbst wenn der Krieg gegen die Palästinenser morgen enden würde, so könnte doch nur die Zeit, eine sehr lange Zeit und Wiedergutmachung in einer noch nicht absehbaren Zukunft zur Versöhnung führen.

Deswegen dürfen die Stimmen des Protests und des Widerstandes nicht verstummen. Meine Stimme in diesem Buch, die Stimmen meiner mutigen Kollegen, die in Israel die wahre – und unermüdlich tätige – Linke ausmachen, und die Stimmen all derer, die sich gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit empören. Die Opposition, die wir darstellen, ist nicht nur ein Schutzschild gegen noch schlimmere Vergehen, sondern sie bildet auch die Brücke für eine Versöhnung in der Zukunft.

Im Jahre 2005, als ich das Manuskript dieses Buches dem englischen Verlag übergab, bereitete sich Israel auf den Rückzug aus Gaza im Sommer vor, und bei der politischen Mitte des Landes gab es Hoffnung auf Wandel. Inzwischen ist viel geschehen, obwohl mutatis mutandis die Dinge im Wesentlichen gleich geblieben sind. Sharon ist nicht mehr da, Israel hat seinen zweiten Krieg gegen Libanon geführt, es gibt Geiseln auf beiden Seiten. Die Verweigerung palästinensischer Rechte geht weiter, und die Neigung zum Krieg ist womöglich noch größer geworden. Vom Krieg wird nicht nur gesprochen, sondern man droht unverhohlen damit. Seinerzeit beendete ich mein Buch mit Fragen, nicht mit Optimismus. Die Fragen bestehen weiter, und optimistisch bin ich immer noch nicht.

Gaza ist weiterhin ein Gefängnis unter freiem Himmel, von der Außenwelt abgesperrt, da Israel die Straßen, die Grenzen zu Land, zu Luft und zu Wasser sowie die Zufuhr von Lebensmitteln und Medikamenten beherrscht. Gaza ist ein killing field, wo Israel nicht allein diejenigen aufspürt, die es vernichten will, sondern auch die dicht bevölkerten Flüchtlingslager als Übungsplätze für den in Aussicht gestellten nächsten Krieg gegen die Hisbollah nutzt. Tödliche Bombenangriffe haben viele Unschuldige getroffen. Die demokratisch gewählte palästinensische Regierung wurde von Israel mit voller Unterstützung der Vereinigten Staaten und sogar Europas untergraben. Gewählte

Parlamentsabgeordnete wurden verhaftet und in Israel gefangen gesetzt, nur weil sie der Hamas-Partei angehören. Nicht nur in Gaza, sondern zunehmend auch im Westjordanland herrscht politisches und soziales Chaos, weil Israel die Bewegungsfreiheit der Palästinenser, ihren Zugang zu Arbeit und Bildung immer drastischer einschränkt. Gleichzeitig werden das Recht auf Familienzusammenführung zwischen in Israel lebenden und aus dem Westjordanland stammenden Palästinensern sowie das Besuchsrecht von im Ausland lebenden Palästinensern beschnitten.

Indessen nimmt in Israel selbst die Armut drastisch zu. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. In der israelischen Öffentlichkeit herrschen Verwirrung und Angst. Gleichzeitig steht sie den Hoffnungen der Palästinenser zunehmend feindlich gegenüber. Avigdor Lieberman, ein Politiker der Ultra-Rechten, gehört der Regierung als Minister für Strategische Bedrohung an; er baut seine rassistische und gewalttätige Plattform aus, fast ohne dass sich Widerspruch regt. Die Siedlungen wachsen weiter, die Checkpoints vermehren sich, das Kriegsgeschrei wird immer lauter. Friedenspläne werden gemacht, nur um von Israel unbesehen verworfen zu werden – mit amerikanischer Rückendeckung. Auch die Positionen der Palästinenser haben sich verhärtet.

In der Organisation MachsomWatch schlagen wir uns weiter mit den Problemen herum, von denen im Buch die Rede ist. Im Lauf der Zeit wurden die Stimmen der wahren Linken immer leiser und verloren an Einfluss. In jüngster Zeit haben MachsomWatch-Frauen angefangen, Militärgerichte zu beobachten, vor denen Palästinenser wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen – tatsächlicher oder vorgeblicher – angeklagt werden.

Zwar berichtet dieses Buch im Wesentlichen über den Zeitraum von 2001 bis 2005, aber die Beobachtungen treffen bis heute zu: Besatzungspolitik mit Gebietszerstückelung und ethnischer Säuberung, die im bloßen Vorhandensein der Checkpoints Gestalt annimmt. Das tatsächliche Umfeld mag sich im Einzelnen ändern, Checkpoints mögen abgebaut und anderswo errichtet, die Vorschriften verschärft oder abgemildert werden, die Soldaten strenger oder milder auftreten – all das ändert nichts an der Situation für die Palästinenser:

Ihnen wird das Recht auf Freiheit und Zukunft ganz und gar verweigert.

Das Buch bietet zusätzliches aktuelles Material, die Karte über den Mauerverlauf wurde auf den neusten Stand gebracht. Neue Berichte geben einen Eindruck von der gegenwärtigen Situation an den Checkpoints. Freilich, schon während diese Zeilen geschrieben werden, sind sie schon wieder überholt; dennoch behalten auch sie ihren Wert.

Lancaster/Bonn, im Dezember 2006
Judith Keshet

Höre, Israel!

Als wir verfolgt wurden
war ich einer von euch
Wie kann ich das bleiben
wenn ihr Verfolger werdet?

Eure Sehnsucht war
wie die anderen Völker zu werden
die euch mordeten
Nun seid ihr geworden wie sie

Erich Fried, 1967

Danksagung

An der Entstehung dieses Buches haben viele Menschen mitgewirkt. Allen voran die Frauen von MachsomWatch, die sich tagtäglich und jahrein, jahraus der Aufgabe widmen, zu beobachten und zu dokumentieren, was an Kontrollposten im ganzen Westjordanland vor sich geht. Mein besonderer Dank gilt dem Arbeitskreis Israel/Palästina e.V. in Bonn, der mich im Jahre 2004 zu einem Seminar über den Nahost-Konflikt einlud. Bei diesem fruchtbaren Zusammentreffen zu einer Zeit, als mein Buch noch im Anfangsstadium war, klärten sich für mich Begriffe, die den Kern meiner Arbeit bilden sollten. Bei diesem Treffen nahm außerdem die Freundschaft mit Ulrike und Alfred Vestring ihren Anfang. Ihnen beiden schulde ich Dank nicht nur für ihre Unterstützung und Ermutigung, sondern auch für den angenehmen Umgang mit ihnen und ihre großzügige Gastfreundschaft. Vor allem bin ich Ulrike zutiefst dankbar für ihre hervorragende Übersetzung, die ich für besser halte als mein Original. Meine Partnerin Dr. Adi Kuntsman war und ist für mich eine ständige Quelle der Inspiration. Sie hat wesentlich zur Gestaltung des Buches beigetragen, vor allem zum dritten Teil. Dass Amira Hass das Vorwort schrieb, war mir eine Ehre; es bildet einen ausgezeichneten Hintergrund zum Verständnis der israelischen Kontrollposten-Politik. Dank gilt auch Silke Weniger von der Literarischen Agentur gleichen Namens, die der Edition Nautilus mein Buch antrug und sie bewog, es anzunehmen. Zu guter Letzt danke ich unserer Lektorin Hanna Mittelstädt von Nautilus für ihre Begeisterungsfähigkeit und ihre Ermutigung.

Ich widme dieses Buch dem Andenken an meine Eltern, Siegmund (Shimon) Kirstein und Margot Kirstein, geb. Russ, ehemals Berlin.